

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg

Die Kunstdenkmäler des Kreises Prenzlau

Blunck, Erich Blunck, Erich

Berlin, 1921

Wetzenow.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8978

verloren hat, dessen ehemalige Anlage aber wenigstens aus den beim Staatl. Hochbauamt Prenzlau befindlichen Zeichnungen noch im wesentlichen herstellbar ist (s. Grundriß Abb. 320). Darnach hatte das besonders kleine, an jeder der Langseiten nur zwei Fenster besitzende Schiff zwar keinen Turm, aber doch einen besonderen eingezogenen, annähernd quadratischen Chor. Dieser besitzt an jeder der Langseiten ein Fenster, im Osten deren zwei, die in ungewöhnlicher Weise voneinander entfernt stehen; die an der Außenseite vom Auge verlangte Ergänzung dieser beiden Fenster bot nach Ausweis der angeführten Zeichnungen eine sonst ebenfalls ungewöhnliche quadratische Blende. Die Decke scheint gerade gewesen zu sein. Die Anordnung der Portale war die gewöhnliche: eines im Westen, eines inmitten der Südseite der Kirche und an der Südseite des Chores die Priestertür. Das sowohl von Ohle und Nagel wie schon von Bergau erwähnte Schachbrettmuster an einem der Granitsteine, neben dem durch Übermauerung größtenteils beseitigten Südportal, ist nicht mehr erkennbar.

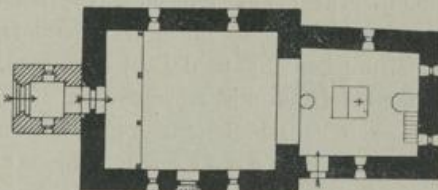


Abb. 320. Weseliß. Grundriß der Kirche.
(Nach einer Zeichnung von 1858 beim Staatl.
Hochbauamt Prenzlau.)

Durch die bezeichneten Ergänzungsbauten des Jahres 1860 erhielt die Kirche einen massiven quadratischen Westturm und einen Ostgiebel aus Backstein, größtenteils neue Fensteröffnungen und neue Mauerverblendung aus Granit sowie eine in den Dachstuhl hineinragende gebrochene Decke. Die Ausstattung ist neugotisch.

Wegenow.

Wegenow, 8 km nordnordwestlich von Brüssow. Gem. 110 Einw., 459 ha.

Wie über manches andere Dorf des Kreises bietet auch über Wegenow Kaiser Karls IV. Landbuch die erste Auskunft. Ritter Ulrich v. Lindstedt und sein Bruder besaßen damals das gesamte Dorf, zu dem eine Gemarkung von 33 Bauern- und 3 Kirchhufen gehörte. 1449 ging die Ortschaft in den Besitz des St. Georg-Hospitals zu Passau über. Nach der Reformation nahm sie der Rat an sich. 1688 saßen hier infolge des 30 jährigen Krieges nur noch 5 Bauern mit 21 Hufen, 1805 dagegen wiederum 7 Ganzbauern und 7 Einlieger. Damals standen die Wedel zu Göritz in dem Gesamtbesitz des Ritterguts, das aber 1857 wegen Zerstückelung in der Matrikel gelöscht worden ist; die Waldungen gehören noch immer derselben Familie. In der Kirche wurde, wie sich aus einer Pergamenturkunde ergibt, am Sonntag Jubilate des Jahres 1417 ein Altar der Maria geweiht. Zu der Mutterkirche gehören als Tochterkirchen Roggow, Polzow und Bröllin.

Kleine bescheidene gepugte **Feldsteinkirche** in Form eines Rechtecks, das im Nordosten eine einspringende Ecke hat. Die niedrigen fast halbkreisförmigen Fenster der Ostseite deuten sowohl durch ihre Form wie durch die naive Silhouette ihrer äußeren Puzumrahmung auf das Ende des 16. Jahrhunderts. Das Giebeldreieck über ihnen

besteht aus Fachwerk. Auch der Dachstuhl gehört wohl dem Ende des 16. Jahrhunderts an. Der Turm erhebt sich über einem massiven Erdgeschosß in einem nach oben konvergierenden Fachwerkkörper, der in achteckigem, übered gestelltem Spitzhelm endigt. Eine Instandsetzung der Außenwände und des Daches erfolgte laut Kirchenbuch i. J. 1672. In jüngster Zeit wurden die Füllungen der Balkendecke reich bemalt.

Der **Altaraufbau** in Renaissanceformen, mit einem geschnitzten hl. Abendmahl, besteht aus wiederhergestellten alten Resten. Zu dem älteren Altar gehörte wahrscheinlich auch die flott geschnitzte, hinten flach gehaltene Holzfigur Johannes d. T. mit dem Agnus Dei auf dem Arm, der Mantel über dem härenen Gewand reich vergoldet (1905 wiederhergestellt).

Die ganz schlichte **Kanzel** steht frei am Ostende der Kirche.

Kronleuchter für zehn Kerzen mit Prismenbehang; 19. Jahrhundert.

Zwei **Zinnleuchter** in Balusterform.

Einfacher **Barockfisch**, silbervergoldet, 26 cm hoch, glatt rund, nur mit geriffeltem Knauf, von 1713. — Einige **Totenkronengestelle**.

Gutshaus, etwa von 1820—30, einfach, einstöckig, mit weiten Halbkreisfenstern am Giebel; an der Langseite Eisenstreifen mit Füllungen, dazwischen unter dem Hauptgesims ein Gitterfries aus Backstein.

Wilschów.

Wilschów, 8 km südsüdlich von Strassburg. Gut 383 Einw., 1122 ha (einschließlich Vorwerk Neuhof).

Von dem um das Jahr 1200 begründeten und mit rund 30 Hufen ausgestatteten Dorf berichtet eine Urkunde von 1466, daß Ritter Henning aus dem Geschlecht der um 1617 erloschenen Oldenlyt es mit allen Gerechtfamen an Friedrich und Christoph v. Arnsdorf verkaufte. 1608 bewohnten Matthias und Joachim v. Arnsdorf die beiden Rittersitze. Ihre Nachkommen gerieten während des 30 jährigen Krieges in Vermögensverfall, so daß ihr Gut zuerst an die Berner und Bröder, sodann nach 1713 an die noch heute hier ansässigen Holzendorf überging. Von 13 Bauernhöfen mit 28 Hufen waren infolge der Kriegsleiden 7 und von 13 Kossätenhöfen 9 wüst geworden. Erst allmählich schlossen sich im Laufe des 18. Jahrhunderts wieder einige Lücken. 1805 wohnten im Dorf und auf dem Gut 197 Menschen, darunter 6 Ganzbauern, 2 Kossäten und 8 Einlieger. Die Landgemeinde wurde als zu leistungsschwach nach 1892 aufgelöst und zwar in der Weise, daß der größere Teil dem Gutsbezirk Wilschów, der kleinere der Landgemeinde Briegzig zugelegt wurde. Die Kirche, zur Zeit der deutschen Kolonisation mit 2 Filialhufen ausgestattet, war von jeher Tochter von Trebenow unter dem Patronat der Gutsherrschaft.

Die **Kirche**, ein Feldsteinbau des 13. Jahrh. aus gut bearbeitetem Material mit aufgemalten weißen Quaderfugen bietet im Grundriß (Abb. 321) eine Vollständigkeit der möglichen Einzelteile, wie sie sich nur bei wenigen Dorfkirchen unseres Gebiets findet